

Zeitschriftenrundschau

Autor(en): **Begert, Beat**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 84

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschriftenrundschau

Pfälzisch-Rheinische Familienkunde – 56. Jg., Heft 2, 2007, p. 117-121

Günter Stopka hat einmal mehr einen Zufallsfund gemacht. Es ist ihm gelungen, sowohl die Herkunft als auch die Verwandtschaft der in der Südwestpfalz sesshaft gewordenen Familien Leonhard (Lehner, Lehmann) und Gertsch (Görtsch) aufzuklären. Zugleich kann er nachweisen, dass diese Familien oft weite Wege zurückgelegt haben, um untereinander zu heiraten oder als Taufpaten verwandtschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Er ist über diese Familien auf andere Schweizer gestossen: Stucki aus Erlenbach, Trachsel aus Lenk und Frari aus Oberwil.

Eine weitere Spur führt uns wieder zu Hans Zum Brunnen aus Ringoldingen (gehört zur Gemeinde Erlenbach im Simmental). Hans Zum Brunnen war ab 1761 Kuhhirte auf der Lemberger Glashütte. Seine Frau Susanne Hildebrand stammte ebenfalls aus dem Simmental. Sie heirateten am 12. Oktober 1756 in Dörrenbach (bei Saarbrücken). Siehe auch meine letzte Zeitschriftenrundschau im MB Nr. 83.

Der Artikel ist vor allem für all diejenigen interessant, welche wissen, dass ihre Vorfahren aus dem Berner Oberland in die Pfalz auswanderten.

Zeitschrift für Zivilstandswesen, 75. Jg., März 2007, p. 5-7

Der Rechtsanwalt und Notar Willi Heussler berichtet über den so genannten Partnerschaftsnamen. Was ist das? Noch nie gehört! Und doch gibt es ihn nun. Der Bundesrat hat in seinen Erläuterungen zur Volksabstimmung vom 5. Juni 2005 über das Partnerschaftsgesetz noch wortwörtlich geschrieben: „Die Eintragung der Partnerschaft hat, anders als die Eheschliessung, keine Auswirkungen auf den gesetzlichen Namen.“ Und im Gesetz selber herrscht über den Partnerschaftsnamen qualifiziertes Schweigen. Die Botschaft des Bundesrates vom 29. November 2002 hatte für eine eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare zwischen Gesetz und „Alltag“ unterschieden. Sie ging sogar noch einen Schritt weiter und spricht nicht nur vom „Alltag“, sondern auch vom Pass. Und sie bringt sogar den Allianznamen ins Spiel, der leider nachträglich in die Verordnung über die Ausweise für Schweizer Staatsangehörige Eingang gefunden hat.

Der Artikel versucht, mit Hilfe einer Übersichtstabelle Licht in diesem Wirrwarr von gesetzlichem Namen, Allianznamen und Partnerschaftsnamen zu bringen.

Familie und Geschichte, 16. Jg., Heft 1, Januar-März 2007, p. 40-41

Unter dem Titel „Der Familienname aus einem Satz“ beschreibt Klaus Müller die unterschiedliche Entstehung der Nachnamen. Diese könne durch die Herkunft motiviert sein (Holländer, Mauersberger, etc.), durch den Beruf (Müller, Feustel, etc.), sie können durch Übernamen (Grosskopf, Langrock, Schiller bzw. eigentlich Schieler, etc.) und Rufnamen (Petersen, Heinrichs, Georgi, etc.) entstehen. Eine Besonderheit der Übernamen sowie Berufsübernamen (indirekte Berufsnamen) sind die Namen, die auf einen Satz zurückgehen, also „Satznamen“. Bei diesen handelt es sich in der überwiegenden Mehrheit um spezifische Verb-Substantiv- bzw. Prädikat-Objekt-Beziehungen – ein Verb gehört stets dazu. Diese Namen können als Imperative interpretiert, aber auch als verkürzte Sätze in der 1. Person begriffen werden: Hauenstein (für den Steinmetzen) kann entweder als „haue den Stein“ oder „ich haue den Stein“ begriffen werden. Oft handelt es sich um volkstümliche, expressive Formen, die den Namensträger auf eine komplexe Weise kennzeichnen sollen (Sengewald, Raiffeisen, Störtebecker, Frühauf, Baldauf, Hebenstreit, Hauenschild, Klingbeil, Hegewald, etc.).

Archiv für Familiengeschichtsforschung, 11. Jg., Heft 1, 2007, p. 59

„Genealogisch verwandt – aber nicht genetisch?“ Unter diesem Titel brachte die „FAZ am Sonntag“ am 10. Dezember 2006 in der Beilage „Wissenschaft“ eine recht seriöse Darstellung mit dem nicht seriösen Versprechen „Alles über Familienforschung“. Josef Heinzelmann meint in seinem Artikel, dass „Alles“ längst nicht alles bedeutet, aber es sei fast alles korrekt dargestellt.

Nur fast, denn zwischen genealogischer und genetischer Verwandtschaft besteht ein grosser Unterschied. Denn schon die erste Definition ist falsch: „Genealogisch verwandt sind zwei Menschen, deren Stammbäume sich überlappen.“ An anderer Stelle wurde deutlich erklärt, was Stammbäume sind und dass hier einzig und allein „Ahnentafeln“ stehen darf. Es ist eine Binsenwahrheit, dass Verwandtschaft nur dann besteht, wenn die beiden Verwandten gemeinsame Ahnen haben, ob bekannte oder unbekante.

Anschliessend erklärt der Autor, dass spezifische Genvarianten auch durch Mutation entstehen können.

Der Beitrag endet mit dem Begriff des „biologischen Verwandtschaftsgrades“, welcher von Rösch eingeführt wurde.

Beat Begert